

Steffen Raßloff

30 Jahre Carillon im Bartholomäusturm **Ein Kapitel Erfurter Kulturgeschichte**

Festglocken

So viele hörten schon die Proben
und richteten den Blick nach oben
zum Turm am Anger, der hinfort
als attraktiver Wallfahrtsort
Erfurter und Touristen lockt,
wenn's laut von ihm herunterglockt.

Die Blumenstadt besitzt ja schon
ein Maximum an Attraktion.
Historie und Neuzeit haben
sie reich bedacht an guten Gaben,
für alle die, die in ihr wohnen
und dito eine Reise lohnen.

Morgen geht's freilich nun im Sturm,
Richtung Bartholomäusturm.
Denn just so um die Mittagszeit
des Staatsfesttages ist's soweit.

[...]

Die Absicht, Erfurt zu verschönen,
sieht jeder. Nun hört man sie tönen!
Nach 30 Jahren Republik
erfüllt uns das mit stolzem Glück,
weil unser Staat in unsrer Stadt
ein Pluspunkt-Musterbeispiel hat.

Dieses Gedicht wurde einen Tag vor der Einweihung des Carillons im Erfurter Bartholomäusturm am 7. Oktober 1979 in den Thüringer Neuesten Nachrichten unter dem redaktionellen Decknamen Zipser veröffentlicht.¹ In diesem Stück wenig anspruchsvoller Gelegenheitsdichtung wird eine wesentliche Aufgabenstellung der DDR-Kulturpolitik angesprochen. Kunst und Kultur im weitesten Sinne sollten dem Ruhme des besseren, sozialistischen Deutschlands dienen und zugleich in der Bevölkerung, wie es im Gedicht heißt, Pluspunkte sammeln. Deshalb erfolgten nicht zufällig zahllose Einweihungen, Eröffnungen etc. jeweils an einem 7. Oktober, dem »Republikgeburtstag«. So auch im Falle des Carillons vor genau 30 Jahren. Das »größte Glockenspiel in der DDR im Bartholomäusturm am Anger« gehörte zu einer stolzen Erfolgsbilanz, wie sie u. a. in der 1986 veröffentlichten »Geschichte der Stadt Erfurt« gezogen wurde.² »In den 70er Jahren konnte Erfurt seinen Ruf als ein wichtiges wissenschaftliches und geistig-kulturelles Zentrum des Bezirkes weiter festigen.«³ Dies sei natürlich auf die weisen Beschlüsse der SED zurückzuführen, wobei zumindest zwischen den Zeilen durchaus ein weit über den Bezirk hinausgehender Anspruch mitschwingt.

Während also Kulturpolitik heute bisweilen als nettes Dekor erscheint, das man sich in »guten Zeiten« leisten kann und in der Krise zusammenstreicht, besaß dieser Bereich in der DDR einen großen politisch-gesellschaftlichen Stellenwert. Dieser Stellenwert, der mit einer großzügigen sozialen Absicherung von Künstlern und Wissenschaftler einher ging, bedingte freilich auch das wache Auge, das die Partei stets auf die Kultur warf. Wer sich ihren ideologischen Vorgaben nicht beugen wollte, bezahlte dies mit Schwierigkeiten bis hin zu faktischem Berufsverbot oder Ausbürgerung. Der Nestor der DDR-Forschung Hermann Weber hat die dabei so typische Wellenbewegung zwischen Eiszeiten und Tauwetter angesprochen, wobei das Eis freilich nie gänzlich gebrochen wurde. »Gerade die Kulturpolitik der DDR ließ die ständigen Schwankungen zwischen ›harter‹ und ›liberaler‹ Haltung von Staat und Partei besonders klar erkennen, zeigte aber auch, wie die Kultur von den politischen Organen gegängelt und beherrscht wurde.«⁴

Bei aller unstrittigen Politisierung und Instrumentalisierung sollte man aber immer einen ungetrübten Blick auf die Leistungen der DDR-Kulturschaffenden

1 Der Text folgt leicht überarbeitet und um Quellennachweise ergänzt einem Vortrag, gehalten am 7. 10. 2009 im Rittersaal des ehemaligen Wigbertiklosters.

2 Gutsche, Willibald (Hg.): Geschichte der Stadt Erfurt. Weimar 1986. S. 597.

3 Ebd. S. 592.

4 Weber, Hermann; Die DDR 1945–1990. München ³2000. S. 200.

den, wie es so schön hieß, bewahren und auf die Bedingungen, unter denen diese Leistungen erbracht wurden. Gerade in Erfurt kann sich die Bilanz aus 40 Jahren DDR durchaus sehen lassen, wurde neben manchem, das die Zeit zu Recht längst verweht hat, auch viel Bleibendes geschaffen.⁵ Seit den 1950er Jahren hatte die Stadt nach der ersten unmittelbaren Wiederaufbauphase nach dem Zweiten Weltkrieg im Kultur- und Freizeitbereich deutlich an Profil gewonnen. Heraus ragen solche großen Projekte wie der Thüringer Zoopark, der in diesem Jahr sein 50. Gründungsjubiläum begeht, oder die 1961 eröffnete Internationale Gartenbauausstellung iga, der heutige egapark. Zugleich war Erfurt anfang der 1950er Jahre mit der Pädagogischen Hochschule, der Medizinischen Akademie und dem einzigen katholischen Studienseminar in der DDR wieder zur Hochschulstadt geworden. Auch das Theater im Waidspeicher mit Puppenspiel und Kabarett oder die Galerie am Fischmarkt, die heutige Kunsthalle, wird man sicher auch bzw. gerade aus aktueller Perspektive nicht als Selbstverständlichkeiten ansehen dürfen. In manchen Bereichen, gedacht sei nur an das einstige Dreispartentheater oder die Mitarbeiterzahl und Ausstattung vieler Kultureinrichtungen, muss man sogar ein Zurückfallen hinter den einstigen Standard registrieren. In der DDR-Zeit wurde also eine breite und tragfähige Basis dafür gelegt, dass Erfurt seiner Position als Landeshauptstadt und Metropole Thüringens auch im Kulturbereich heute gerecht werden kann.

In den Reigen der kulturellen Neuerungen gehört auch die Eröffnung des Museums für Stadtgeschichte in der Johannesstraße, dem heutigen Stadtmuseum »Haus zum Stockfisch« und Betreuer des Bartholomäusturmes.⁶ Die Eröffnung erfolgte im 25. Jubeljahr der Republik während der 15. Arbeiterfestspiele im Mai 1974. In diesem Museum verdichteten sich beispielhaft Grenzen und bleibender Gewinn der DDR-Kulturpolitik. Die von einem Kollektiv unter Leitung von Willibald Gutsche konzipierte Ausstellung war zum einen eng an die Prämissen des DDR-Geschichtsbildes gebunden und ging durch die Mühlen diverser, teils fachfremder Gremien.⁷ Überdies blieben Vorgeschichte und Mittelalter völlig ausgespart und konzentrierte man sich sehr stark auf die Geschichte der Arbeiterbewegung und der DDR. Kurz, das Museum fungierte als »öffentliches Volksbildungsinstrument«, das die Partei »an der kurzen Leine«

5 Vgl. Gutsche: Geschichte (wie Anm. 2). S. 463–629.

6 Raßloff, Steffen: Die Erfurter Museen. Kulturgeschichte im Spannungsfeld von Gesellschaft und Politik. In: Stadt und Geschichte. Zeitschrift für Erfurt 18 (2003). S. 24 f.

7 Gutsche, Willibald: Zu den Restriktionen der heimatgeschichtlichen Arbeit in der DDR-Provinz: Das Beispiel der Erfurter Stadtgeschichtsschreibung von 1945–1989. In: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 39 (1991). S. 1093–1106.



Der Bartholomäusturm am Anger



Menschenmenge auf dem Anger am 7. Oktober 1979

fürte.⁸ Andererseits besitzt Erfurt seit nunmehr 35 Jahren ein stadthistorisches Museum, das sich nach der friedlichen Revolution 1989 erfolgreich zum Stadtmuseum weiterentwickeln konnte. Bleibt zu hoffen, dass diese Entwicklung in den nächsten Jahren mit der nötigen Unterstützung der Stadt auch ebenso erfolgreich fortgesetzt werden kann.

Aber kommen wir wieder zum Carillon im Bartholomäusturm, dessen Einweihung das absolute highlight des 30. Republikgeburtstages 1979 in Erfurt bildete. An diesem Sonntag, dem 7. Oktober 1979 – für die Werktätigen ein unglücklicher Zusammenfall von Sonn- und Feiertag – herrschte seit vormittag

⁸ Eidam, Hardy: Die Gründung des Erfurter Stadtmuseums – Ein Schauspiel in sechs Abteilungen, an dessen Ende über das merkwürdige Abhandenkommen zweier Abteilungen zu spekulieren sei. In: Erfurter Beiträge 2 (1999). S. 12–18, Zit. S. 18.

förmlich Ausnahmezustand am Anger. Zwar hatte die Stadtverwaltung mit einigem Andrang gerechnet und den Stadtrat für Energie, Verkehrs- und Nachrichtenwesen im Vorfeld beauftragt, Maßnahmen einzuleiten, um während der Veranstaltung den Straßenverkehr einzustellen.⁹ Der wäre aber ohnehin zum Erliegen gekommen, da die schmutzige Fußgängerzone, erst zwei Jahre zuvor der Öffentlichkeit übergeben, von Menschen völlig verstopft war. Der von Zipser in seinem Gedicht prophezeite Sturm Richtung Bartholomäusturm war noch kräftiger ausgefallen, als erwartet. »Solche Menschenmassen hat der Anger wohl noch nie gesehen!« titelte die Presse.¹⁰

All die tausende Erfurter wollten Zeuge der Einweihung jener neuen Attraktion sein, die am 21. April 1977 vom Rat der Stadt beschlossen worden war. In der Begründung des Ratsbeschlusses wird das Projekt deutlich auf die kulturpolitischen Zielstellungen der Ära Honecker bezogen, die der Erfurter Innenstadt ein neues Gesicht gaben. »Mit der Erschließung des Angers und der Bahnhofstraße in Erfurt, zum Fußgängerbereich für die Bürger der Stadt, werden grundsätzlich neue und anspruchsvolle städtische Bereiche erschlossen, die in Verwirklichung der Beschlüsse des VIII. und IX. Parteitages zur weiteren Verbesserung des materiellen und kulturellen Lebensniveaus beitragen. Dabei werden künstlerische bauorientierte Lösungen gefunden, die das Besondere der Stadt Erfurt unterstreichen.«¹¹

Die Umgestaltung insbesondere des Angers zur guten Stube des Zentrums, zur Flaniermeile der Bezirksstadt war von einer Reihe solcher künstlerisch-bauorientierten Maßnahmen begleitet, zu denen man auch den Bartholomäusturm mit seinem Glockenspiel rechnen kann. So entstand als Pendant zum alten Angerbrunnen bis 1982 der neue Angerbrunnen vor dem Centrum-Warenhaus, der heutigen Anger 1-Galerie. Die große, in deutlich reduzierter Form noch vorhandene Anlage prägte den gesamten öffentlichen Raum im östlichen Angerbereich. Das eigentliche Denkmal sollte laut Schöpfer Waldo Dörsch »sozialistische Lebensfreude«, »dynamische Lebenskräfte« und das »Pathos vitaler Bewegung und ständiger Erneuerung der Natur« verkörpern.¹² Der ganze Anger bekam ein neues Aussehen, wurde mit Sitzgruppen, Grünelementen und Bäumen sowie den modernen, kerzenständerartigen Straßenleuchten mit ihren runden Glaskörpern ausgestattet. Die Angergestaltung besaß durchaus über-

9 Vgl. hierzu wie auch im Folgenden den Aktenbestand Stadtverwaltung Erfurt. Bartholomäusturm – Glockenspiel.

10 Thüringer Neueste Nachrichten vom 10. 10. 1979.

11 Beschluß Rat der Stadt Erfurt, Beschluß-Nr. 0088 vom 21. 4. 1977. S. 2.

12 Menzel, Ruth/Raßloff, Steffen: Denkmale in Erfurt. Erfurt 2006. S. 12 f.

regionalen Vorbildcharakter für die DDR. Stolz präsentierte man auch westlichen Staatsgästen wie am 12. Oktober 1983 dem österreichischen Bundespräsidenten Dr. Rudolf Kirchschläger die moderne Fußgängerzone. Stadtarchitekt Walter Nitsch erläuterte unter den Augen von SED-Generalsekretär Erich Honecker und Bezirkssekretär Gerhard Müller bei einem Rundgang die seinerzeit in der Tat wegweisende städtebauliche Lösung.¹³

Zentrales Neubauobjekt neben kleineren Maßnahmen wie der Leuchtschrift auf der Hauptpost war das 1977–1979 nach Entwürfen von Walter Nitsch errichtete Angereck mit einer Filiale des DDR-Reisebüros. Außerdem befand sich im Erdgeschoss ein Café und im ersten Obergeschoss eine Mokka-Bar mit vorgelegter Terrasse, die rasch zum beliebten Treffpunkt wurden. Damit hatte man eine klaffende Wunde an exponierter Stelle geschlossen, die noch von den Luftangriffen des Zweiten Weltkrieges herrührte. Stolz weist hierauf bereits der 1978 erschienene Architekturführer DDR – Bezirk Erfurt hin, den wohl nicht zufällig eine Abbildung der Fußgängerzone Anger auf dem Einband zierte, die auch den Bartholomäusturm zeigt.¹⁴ Gelehrte und Bürger sind sich heute keineswegs einig, ob der Abriss des Angerecks und seine Neubebauung nur 20 Jahre nach dessen Errichtung wirklich eine nachhaltige Verbesserung der Situation im zentralen Angerbereich herbeigeführt haben.

Anders sieht es beim letzten großen Prestigeprojekt der SED-Bezirksleitung aus, dem »Haus der Kultur«, das am Hirschgarten, dem damaligen Platz der DSF, entstehen sollte. Bezirkschef Gerhard Müller wollte am westlichen Ende der zentralen Innenstadtachse den Höhepunkt der Umgestaltung Erfurts zur sozialistischen Metropole platzieren, einen gigantischen Kulturpalast. Dieses Anliegen wurde von der Partei mit Nachdruck verfolgt, da viele Städte, selbst die beiden kleineren thüringischen Bezirksstädte Gera und Suhl, über solche Kulturpaläste verfügten. Zu diesem Zweck wurde ab 1986 ein historisches Quartier an der Eichenstraße abgerissen und auch das westliche Wachhaus vor der Statthalterei zurückgebaut.¹⁵ 1987 starteten die Baumaßnahmen, wobei die gewaltige Beton-Stahl-Konstruktion des Rohbaues vom Volksmund bald als »Schiffshebewerk« bezeichnet wurde. Mit der friedlichen Revolution 1989 kam die Verwirklichung des Prestigevorhabens, das rund 60 Millionen Mark verschlungen haben soll, ins Stocken. Der Bau wurde schließlich eingestellt und der Rohbau 1996 abgerissen, um Platz für den Neubau des Erfurter Theaters zu

13 Vgl. Gutsche: Geschichte (wie Anm. 2). S. 619.

14 Hüter, Karl-Heinz u. a.: Architekturführer DDR. Bezirk Erfurt. Berlin 1978.

15 Vgl. u. a. Raßloff, Steffen: Friedliche Revolution und Landesgründung in Thüringen 1989/90. Erfurt²2009. S. 21 f.

machen. Freilich sollte es noch mehrfach anders kommen. Die unendliche Geschichte des »großen Loches« am Hirschgarten endete erst 2008 mit der Gestaltung einer Grünanlage, wobei auch das westliche Wachhaus von einer Bürgerinitiative wieder errichtet wurde.¹⁶

Doch kommen wir zurück zum Bartholomäusturm und seinem Glockenspiel. Das Ministerium der Kultur der DDR hatte 1977 die Finanzierung des Carillons übernommen und übereignete es am 7. Oktober 1979 der Stadt Erfurt. Die Veranstaltung begann, wie es Zipser in den TNN angekündigt hatte, just so um die Mittagszeit des Staatsfesttages. Um 11.30 Uhr bestritt das Standortmusik-korps des MdI Erfurt unter Leitung von Genossen Hauptmann Sandner am Turmfuß mit einem Platzkonzert den Auftakt. Es folgte eine Ansprache des Oberbürgermeisters Heinz Scheinflug. Der OB übergab daraufhin symbolisch eine Glocke an den Direktor der Museen der Stadt Erfurt Rüdiger Helmboldt, den künftigen Rechtsträger der Anlage. Mit 30 Glockenschlägen der größten Glocke mit der Inschrift »Gewidmet dem 30. Jahrestag der DDR« und dem ersten 30-minütigen Glockenspielkonzert von Martin Stephan fand die Veranstaltung ihren Höhepunkt. Froh gestimmt setzten viele der Zuhörer anschließend den Festtag beim 5. Krämerbrückenfest oder beim »Tag der Volkskunst« auf der iga fort.¹⁷

Die Erfurter Ereignisse brachten es am Abend sogar in die »Aktuelle Kamera«, die Nachrichtensendung des DDR-Fernsehens, und sollten in den Medien noch einige Zeit präsent bleiben. Das verwundert nicht, handelte es sich doch um die Einweihung des größten Carillons in der DDR. Entworfen hatten es Margarete und Peter Schilling aus der traditionsreichen Glockenstadt Apolda, die auch den Guss im VEB Apoldaer Glockengießerei beaufsichtigten. Die Familie Schilling hatte bereits seit zwei Generationen zahlreiche Glockenspiele in aller Welt verwirklicht. Unmittelbare Referenzobjekte von Margarete und Peter Schilling waren die beliebten Glockenspiele in den Rathäusern der Bezirksstädte Karl-Marx-Stadt und Magdeburg. So mag wohl bei der Entscheidung für das Glockenspiel am Anger auch das Prestigedenken der SED-Oberen im Bezirk Erfurt unter dem damaligen 1. Sekretär Alois Bräutigam eine Rolle gespielt haben, in ihrer Bezirkshauptstadt ebenfalls eine solche Attraktion vorweisen zu können. Gewissermaßen ein Glockenspiel für den »Glockenbezirk« Erfurt, zum dem Apolda gehörte. Gerhard Schinkel, Sekretär der SED-Bezirksleitung, und Hans Dyballa, 1. Sekretär der SED-Stadtleitung, dürften jedenfalls

16 Westliches Wachhaus. Hg. von Westliches Wachhaus e.V. Erfurt. Erfurt 2009.

17 Vgl. neben der Tagespresse den Aktenbestand Bartholomäusturm (wie Anm. 9).

als Ehrengäste die Einweihungsfeierlichkeiten mit großem Wohlwollen verfolgt und in jeder Hinsicht als Pluspunkt verbucht haben. Aber auch viele Bürger der Stadt waren sichtlich stolz auf ihr neues Glockenspiel.

Bevor das große Geschenk der DDR-Regierung so effektiv übergeben werden konnte, standen natürlich umfangreiche Vorbereitungsarbeiten an. Zunächst war ein Standort auf der iga im Gespräch, gegen den sich aber v. a. Denkmalpfleger aussprachen.¹⁸ Der Bartholomäusturm am Anger wurde daraufhin als idealer Platz für das neue Glockenspiel auserkoren. Hierbei spielte auch die Tradition Erfurts als mittelalterliche Metropole, als »Erfordia turrita« mit ihren zahlreichen Kirchtürmen und Glocken eine Rolle. »Neben der ›Gloriosa‹ nun ein ›Carillon‹« titelten etwa die Thüringer Neuesten Nachrichten in einem Vorbericht im Februar 1979.¹⁹ Die Gloriosa als festtägliche Stimme des Erfurter Domes gehört ohne Zweifel zu den stolzesten Kulturdenkmalen der Stadt. Sie wurde von Gerhard van Wou im Jahre 1497 gegossen und wiegt 11,45 Tonnen bei einem Durchmesser von 2,57 m.²⁰ Damit ist sie die größte freischwingende mittelalterliche Glocke Deutschlands. Außerdem zählt sie zu den klangschönsten Glocken der Welt. Die Gloriosa diente als Vorlage für eine Reihe großer Glocken, wie zum Beispiel bei der Frankfurter Gloriosa, der großen Kreuzglocke der Dresdner Kreuzkirche und der St. Petersglocke im Kölner Dom. Gelegentlich wird sie daher auch die Königin aller Glocken genannt.

Diese Königin sollte nun, auch wenn der Vergleich sicher hinkt, laut Presseberichten im Bartholomäusturm »Konkurrenz« bekommen.²¹ Der einstige Kirchturm, von 1591 bis 1942 Läuteturm der Barfüßerkirche, hatte in den beiden Weltkriegen seine Glocken durch Einschmelzen bis auf eine verloren und war gewissermaßen vakant.²² Das recht marode Gemäuer musste ausgebessert, das Holztreppehaus gegen eine Stahlkonstruktion ausgetauscht, der Sockel für das Glockenspiel betoniert werden. Für den Carillonneur galt es einen separaten, schallgedämpften Raum zu schaffen. Von der Bekanntgabe des Vorhabens 1977 bis hin zum Einbau per Kran am 19. August 1979 nahm die Öffentlichkeit regen Anteil. Übrigens musste für den Einbau drei Tage lang der Anger gesperrt, der Straßenbahnverkehr der Linien 1 und 2 unterbrochen und anliegende

18 Schwarz, Hartmut: 30. Jahrestag bescherte Erfurt ein Glockenspiel. In: Thüringische Landeszeitung vom 8. 9. 2009.

19 Neben der »Gloriosa« nun ein »Carillon«. In: Thüringer Neueste Nachrichten vom 21.2. 1979.

20 Der Dom zu Erfurt (Schnell-Kunstführer Nr. 1887). Regensburg ⁵1998. S. 38.

21 Müller, Dietmar: »Konkurrenz« für die Gloriosa. Zur größten Glocke nun auch das größte Glockenspiel in Erfurt. TLZ-Besuch bei Margarete und Peter Schilling. In: Thüringische Landeszeitung vom 30. 12. 1978.

22 Weiterführende Informationen zu Turm und Glockenspiel finden sich auf der Internetseite des Stadtmuseums unter <http://www.stadtmuseum-erfurt.de>. Zugriff am 30. 9. 2009.



Der Kran auf dem Anger für den Einbau des Glockenspieles wird aufgerichtet

Die große Glocke zu Ehren des 30. Republikgeburtstages vor dem Einbau

Geschäfte geschlossen werden. Den städtischen Mitarbeitern und beteiligten Firmen, dem VEB Spezialmontagen Weimar, der Apoldaer Glockengießerei, dem VEB Stafa Stahlbau Erfurt, VEB Bau- und Reparaturkombinat Erfurt sowie den Maurerfirmen Hartung und Höhn verlangte dies vollen Einsatz ab. Belohnt wurden sie dafür u. a. mit einem Empfang im Volkskundemuseum nach den Feierlichkeiten auf dem Anger und der bei solchen Anlässen üblichen Auszeichnungswelle mit Kollektivprämien und Aktivisten-Orden.²³

Was da im Herbst 1979 auf den altherwürdigen Bartholomäusturm gehievt wurde, kann den Betrachter und Zuhörer bis heute durchaus beeindrucken. Das Erfurter Carillon umfasst 60 Bronzeglocken, die Größte mit einem Gewicht von 2400 kg, die Kleinste mit 20 kg. Sie hängen in einem neun Meter hohen Glockenstuhl. Insgesamt bringt es das gewichtige Innenleben des 35 m hohen Turmes auf 40 Tonnen. Mit seinem Tonumfang von 5 Oktaven gehört das Erfurter Carillon zu den Größten in Deutschland. In der Wikipedia-Liste rangiert es an 5. Stelle unter 43 hinter den Anlagen im Roten Turm in Halle, Tiergarten in Berlin, in der St. Joseph-Kirche in Bonn und im Französischen Dom in Berlin.²⁴ Mit dem Erfurter Glockenspiel können sowohl volkstümliche, als auch festliche Melodien gespielt werden. Die Carillonneure, so die korrekte Bezeichnung, unterscheiden auch in regelmäßige, meist kürzere Glockenspiele und längere Glockenspielkonzerte zu besonderen Anlässen. Der Weimarer Komponist Karl Dietrich hat sogar eigens eine Komposition mit dem Namen »Erfurter Glockenspiel« geschaffen.

Carillon ist übrigens die französische Bezeichnung für ein spielbares Turmglockenspiel. Der Name ist von »quadrillionem« abgeleitet, dem rhythmischen Anschlag von vier Glocken, wie er bereits im 14. Jahrhundert vom Turmwächter angewandt wurde. Seinen Ursprung hat das Carillon in Belgien, den Niederlanden und Nordfrankreich. Das erste gestimmte Carillon wurde 1652 von Pieter und Francois Hemony gegossen und in Zutphen aufgebaut. Bis zum Ende des 18. Jahrhunderts geriet diese Kunst in Vergessenheit, erst am Ende des 19. Jahrhundert kam das Carillon wieder in Mode. In den Niederlanden gibt es mit über 800 den größten Bestand an Glockenspielen weltweit.

Von einem Spieltisch aus, dem Stockklavier, über Seilzüge anzuschlagen, wird das Glockenspiel mit Füßen und Fäusten bedient. Dies besorgte anfangs der Organist und Carillonneur der Städtischen Museen Martin Stephan, unterstützt u.a. von Thomas Gööck. Diese feste Personalstelle gehört neben vielen

23 Vgl. neben der Tagespresse den Aktenbestand Bartholomäusturm (wie Anm. 9).

24 <http://de.wikipedia.org/wiki/Carillon>. Zugriff am 30. 9. 2009.



Blick auf das Glockenspiel im Turm

weiteren im Museumsbereich mit zu jenem kulturpolitischen Luxus der DDR-Zeit, den man sich in Erfurt heute nicht mehr leistet. Seit Anfang der 1980er Jahre stellt sich Franz Ludwig der körperlich anstrengenden Aufgabe, die nicht ohne weiteres mit dem Klavier- oder Orgelspiel zu vergleichen ist. Diese ganz besondere Kunst soll nun von Ulrich Seidel fortgeführt werden. Seit einigen Jahren spielt Jürgen Buchner, Universitätscarillonneur in Würzburg, jeden zweiten Samstag im Monat 16.00 Uhr konzertant am Carillon. Zu besonderen Gelegenheiten schlagen auch andere Carillonneure im wahrsten Wortesinne die Töne auf dem Angeran, so Wilhelm Ritter aus Kassel und Andreas Strauss aus Würzburg.

Zweifellos spielte bei der großen öffentlichen Resonanz auch das historische Bauwerk eine Rolle, in dem das neue Glockenspiel 1979 seinen Platz gefunden

hatte. Der auffällige mittelalterliche Turm am historistisch geprägten Anger zwischen der Weiter- und Grafengasse gehörte einst zur Bartholomäuskirche, von der ähnlich wie bei der Nikolai-, Georgs- oder Johanneskirche nur der Turm erhalten geblieben ist. Sie zählte mit ihrer Ersterwähnung im späten 12. Jahrhundert zu den ältesten Erfurter Pfarrkirchen und fungierte zeitweise als Hofkirche der Grafen von Gleichen, den Vögten von Erfurt, deren Residenz die Grafengasse ihren Namen verdankt. Mit der Reformation übernahm jedoch die Barfüßerkirche die Funktion als Gemeindezentrum, 1571 wurde die Bartholomäuskirche wegen Baufälligkeit geschlossen. 1660 vernichtete ein Brand den Bau und 1715 riss man die letzten Mauerreste ab. Erhalten blieb nur der Turm, der beim Einmarsch der amerikanischen Truppen im April 1945 durch Artillerie beschossen wurde, wobei das Dach abbrannte.²⁵

Erst im großen Jubiläumsjahr 1992–1250 Jahre Ersterwähnung Erfurts, 600 Jahre Universitätsgründung – erhielt der Turm wieder seine gotische hohe Haube. Zuvor war das Carillon von einer Karlsruher Firma gestimmt, sechs Glocken neu gegossen und die Spielautomatik eingebaut worden, dank der heute dreimal täglich die Glocken zu hören sind. Schon 1988 hatte Carillonneur Gööck unter Bezugnahme auf einen Neuerervorschlag von Museumsmitarbeiter Karsten Grobe in einem Schreiben an Direktor Helmboldt auf die Behebung entsprechender Mängel der Anlage gedrängt. Zu diesen Mängeln gehörte auch der DDR-typische Improvisationscharakter mancher Bauteile aus minderwertigem Material, die in den 1980er Jahren mehrfach ausgetauscht werden mussten. Erwähnt sei etwa die Ersetzung verrosteter Rückholfedern durch rostfreie Exemplare.²⁶ Dank der neuen Automatik ist seit 1992 eine intensivere Nutzung des Glockenspiels möglich. Freilich kann damit nicht das konzertante Spiel eines Carillonneurs ersetzt werden, der dem Stockklavier differenziertere, seelenvollere Klänge zu entlocken vermag. Ein Glockenspielkonzert bleibt etwas ganz Besonderes.

Übrigens gab es ältere Pläne, den Bartholomäusturm museal zu erschließen. Bereits 1972 berichtete die Presse von dem Vorhaben, den sanierbedürftigen Turm den Museen der Stadt zu übertragen und in luftiger Höhe eine Aussichtsplattform anzulegen.²⁷ Direktor Karl Römpler erhielt den Auftrag, das Treppenhaus u. a. mit mittelalterlichen Baurechnungen und Dokumenten zum Brandschutz auszugestalten. Verwirklicht wurden von diesen Vorhaben, natür-

25 Wolf, Helmut: Erfurt im Luftkrieg 1939–1945 (Schriften des Vereins für die Geschichte und Altertumskunde von Erfurt. Bd. 4). Jena 2005. S. 250.

26 Vgl. den Aktenbestand Bartholomäusturm (wie Anm. 9).

27 Thüringer Neueste Nachrichten vom 25. 7. 1972.



*Der Bartholomäusturm im
Merian-Stadtplan von 1620*

lich auch im Zuge der 1977 beschlossenen Bestückung mit einem Glockenspiel, nur die Zuordnung des Turmes an den 1968 gegründeten Museumsverbund der Stadt. Mit dessen Auflösung 1991 kam der Bartholomäusturm als Außenobjekt zum Stadtmuseum »Haus zum Stockfisch«, das seit 1992 von Direktor Hardy Eidam geleitet wird. Im Stadtmuseum ist man sich der Verantwortung für das historische Bauwerk und dessen kulturelles Kleinod, das Erfurter Carillon, bewusst und hat dies mit einer Festwoche zum 30. Jubiläum im Oktober 2009 unterstrichen. Auch wenn heute für Konzerte des Glockenspiels nicht mehr der Verkehr auf dem Anger gesperrt werden muss, stellt es doch nach wie vor einen großen kulturellen Pluspunkt für unsere Stadt dar.